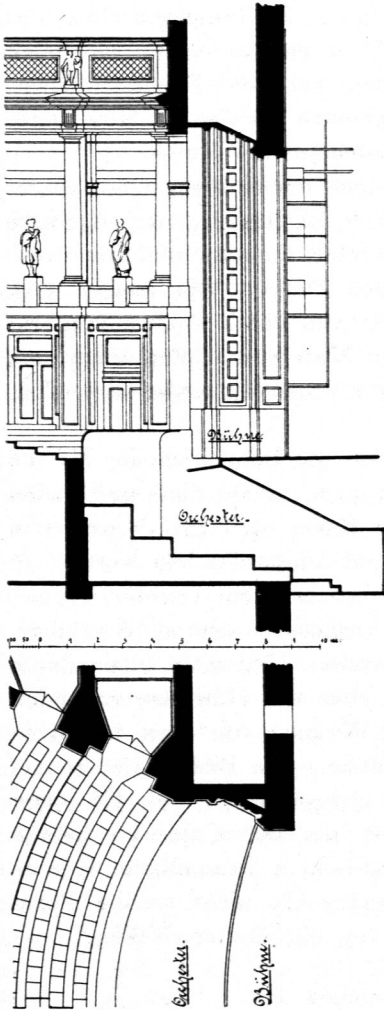


sprechend, also eigentlich ein integrierendes Element eines in feinem Geiste erbauten und feinen Zwecken dienenden Theaters sein müßte.

Trotz dieser Erwägungen ist der Gedanke im Prinz Regenten-Theater zu München nicht zur Durchführung gekommen. Anstatt eines doppelten, geschweige denn eines perspektivisch behandelten Profzeniums mit dem dazwischen sich erstreckenden »mystischen Abgrunde« findet man da den traditionellen,

Fig. 131.



Profzenium im Prinz Regenten-Theater zu München <sup>110)</sup>.

die Bühnenöffnung umfassenden »wuchtigen« Goldrahmen, der sich unmittelbar an die Seitenwände des Profzeniums anschließt (Fig. 131 <sup>110)</sup>). Das Wesen des sog. »mystischen Abgrundes« liegt, wie aus dem Vorstehenden ersichtlich ist, in der die ganze Bühnenumrahmung in allen Richtungen — oben, an den Seiten und unten — vom Spektatorium trennenden Kluft. Die durch tiefe Einfenkung des Orchesters zwischen den Sitzreihen und dem Bühnenpodium sich ergebende Trennung bildet wohl einen Teil dieses »mystischen Abgrundes«; sie allein stellt ihn aber nicht dar, und eine Uebertragung der zuerst halb scherzhaft, der Kürze wegen zwischen *Wagner* und *Semper* aufgenommenen Bezeichnung des Ganzen auf diesen Teil allein ist deshalb irrtümlich.

So betrachtet, besitzt das Prinz Regenten-Theater einen mystischen Abgrund nicht, und wenn in der eben erwähnten *Littmann*'schen Denkschrift über dieses Theater davon gesprochen ist, daß durch eine Ueberdeckung des mystischen Abgrundes (sc. der Orchestervertiefung) ein für die Darstellung klassischer Dramen geeignetes Profzenium geschaffen werden könne, so muß darauf hingewiesen werden, daß die an dieser Stelle gebrauchte etwas realistische, fast ironisch scheinende Anwendung des Wortes »Abgrund« auf die genannte Vertiefung durchaus nicht dem ursprünglichen Sinne dieses *Terminus technicus* oder dem Gedanken, aus welchem er hervorgegangen ist, entspricht.

Mit der Unfichtbarmachung des als störend erkannten Orchesters war auf dem Wege, den *Wagner* vor sich sah, wohl vieles erreicht, aber

noch bei weitem nicht alles. Er forderte, daß die der Aufführung seiner Werke Beiwohnenden ihre vollste Aufmerksamkeit ganz und ungeteilt, bis zur Entrückung, nur den Vorgängen auf der Bühne zuwenden, durch keinerlei andere auf sie einwirkenden Eindrücke davon abgezogen werden, nur »dorthin schauen sollten, wohin ihre Stelle sie weist«. So war auch die Form und die im Vergleich zu den »Operntheatern« verhältnismäßige Schmucklosigkeit seines Auditoriums ein weiteres Mittel

140.  
Schmuck-  
losigkeit des  
Zuschauer-  
raumes.

<sup>110)</sup> Nach: HEILMANN & LITTMANN, a. a. O.